Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 9 (1986)

Heft: 2

Rubrik: Schallplatten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Oratorium einer Komponistin

Wie wir in Nr. 4/85 (S. 161) berichtet haben, wurde am 27. Mai 1984 in Köln unter der Leitung von *Elke Mascha Blankenburg* das «Oratorium nach Bildern der Bibel» von *Fanny Mendelssohn-Hensel* (1805–1847) uraufgeführt, über 150 Jahre nach seiner Entstehung. Davon wurde ein Livemitschnitt gemacht, der nun bei *IPC* (Nr. 999 009) auf Platten erhältlich ist. Wir wollen hier, in Ergänzung des bereits erschienenen Artikels, nochmals kurz auf das Werk eingehen.

Es berichtet ohne eigentliche «Handlung» vom Zürnen und Verzeihen Gottes. Das hat starke Momente, aber auch einige etwas langfädige Passagen, die freilich vielleicht bei einer Vollendung des Werks durch die Komponistin selbst abgeändert worden wären. Der Bach-Einfluss (in der Familie Mendelssohn wurden die Fugen dieses Musikers eifrigst studiert) ist oft zu spüren. Ein apartes Werk, wenn auch kaum auf der Höhe ihrer Lieder oder ihres mitreissenden Klaviertrios. Wer also diese Komponistin erstmals kennenlernen möchte, ist besser beraten, sich von diesen anderen Werken einführen zu lassen. Das Oratorium aber würde ich unseren Chören dennoch empfehlen. Die Kölner Uraufführung war zwar gut vorbereitet, aber wenig packend und setzte kaum Massstäbe. Einem engagierten Chor könnte mit diesem relativ kurzen, grösstenteils kurzweiligen und nicht allzu schwierigen Werk durchaus ein schönes Konzert gelingen.

Geselligkeit

Ein Buch aus dem Regal nehmen, es aufschlagen und lesen – da findet sich zum Beispiel: «Eine Hauptbedingung aller höher vollendeten Kultur ist . . . die *Geselligkeit*.

Sie ist der rechte Gegensatz zu den Kasten mit ihrer einseitigen, obwohl relativ hohen, Partialkultur, welche im Technischen, in der Erwerbung und Vollendung äusserlicher Geschicklichkeit Recht haben kann, im Geistigen aber, wie das Hauptbeispiel der Ägypter lehrt, jedenfalls Stillstand und Beschränkung und Dünkel gegen aussen herbeiführt. Allerdings schützte vielleicht nur die Zwangserblichkeit der Gewerbe vor einem Rückfall in die Barbarei.

Die Geselligkeit aber bringt, und zwar dies auch bei Aufrechterhaltung von Ständen, *alle Elemente* der Kultur, vom höchsten geistigen bis zum geringsten technischen Treiben, mehr oder weniger in Berührung miteinander, so dass sie eine grosse, tausendfach durcheinandergeschlungene Kette bilden, welche durch *einen* elektrischen Schlag mehr oder weniger in ihren einzelnen Stellen affiziert wird. *Eine* bedeutende Neuerung im Gebiete von Geist und Seele kann auch scheinbar wenig beteiligte Menschen dahin bringen, dass sie ihr gewöhnliches, alltägliches Tun anders auffassen.

Endlich bildet das, was *höhere* Geselligkeit heisst, ein unentbehrliches Forum für die Künste insbesondere. Diese sollen nicht von ihr im wesentlichen abhängig sein, namentlich nicht von ihren falschen Nebensonnen, vom Geschwätz moderner Salons usw., wohl aber sich aus der Geselligkeit *das* Mass des Verständlichen entnehmen, ohne welches sie ins Blaue zu streben in Gefahr sind oder kleinen anbetenden Kreisen anheimfallen.»

(Jacob Burckhardt: Weltgeschichtliche Betrachtungen, II. Von den drei Potenzen, 3. Die Kultur; Bern, 1941, S. 122)

Schuberts Männerchöre

my. Für *Franz Schubert* hat der Dirigent *André Charlet* eine ganz besondere Vorliebe. Die verschiedenen Schubertiaden zeugen davon und ebenso die vor kurzem erschienene Platte, die er mit der *Basler Liedertafel* aufgenommen hat *(LP 30–915)*. Zu finden sind da fünf Chorlieder, zwei davon mit Tenorsolo. Der Tenor *Christoph Homberger* singt übrigens, begleitet von Ulrich Koella, noch zwei Sololieder. Kernstück der Platte ist schliesslich die bekannte «Deutsche Messe», die hier ohne jede Sentimentalität aufgeführt wird.
Seit 1965 leitet Charlet die Basler Liedertafel. Dass der Chor hautnahen Kontakt mit diesem Repertoire seit Jahren pflegt, ist den Interpretationen in jedem Moment anzumerken. Da wird schlicht und doch ausdrucksvoll, ohne jeden «Drücker» gesungen. Dass die erste Seite lauter Abend- und Nachtstücke bringt, ist wohl wieder Charlets überlegter Programmierung zuzuschreiben. Die B-Seite zeigt mit «Im Gegenwärtigen Vergangenes» Morgentauliches und mit der Messe eine Öffnung ins Hoffnungsvolle. Der Hörer wird da bewusst geführt, das Beispiel sollte Schule machen.
Auslieferung beim Sekretariat Basler Liedertafel, Bettingerstrasse 9, 4125 Riehen.

Nicht allzu opernhaft

my. *Alfredo Catalani* (1854, wie Puccini vier Jahre später, in Lucca geboren, 1893 in Mailand gestorben) ist uns im deutschsprachigen Raum allenfalls als Komponist von Opern bekannt, die dem Verismo nahestehen bzw. ihn vorbereiten halfen. Durch seinen Vater, einen Organisten, war er aber von klein auf auch mit Kirchenmusik vertraut, und so kommt es, dass seine Messa per Soli, Coro e Orchestra grösstenteils sakral und nicht wie etwa Puccinis schwungvolle Messa da Gloria nach umgebogener Oper klingt.
Die Messa Catalanis, die Emilio Maggini vor einigen Jahren in einem Archiv ausgegraben hat, gibt dem Chor einen ganz wesentlichen Anteil am musikalischen Geschehen. Wirkungsvoll ist sie dennoch. Catalani hat die orchestralen Mittel gezielt einzusetzen gewusst. Kennenlernen kann man dieses Werk nun in einer Aufnahme mit dem Orchestra lirico sinfonico del Teatro del Giglio, dem Coro della cappella «S. Cecilia», Lucca, unter der Leitung von Gianfranco Cosmi *(Bongiovanni GB 2027)*. Einem leistungsfähigen Chor bietet sich da eine dankbare Aufgabe.

Francis Poulenc

my. Der französische Komponist *Francis Poulenc* (1899–1963; einer aus der «Groupe des Six») ist bei uns eigentlich zuwenig bekannt; dabei würde er gerade mit seinen Chorwerken Beachtung verdienen. Er hat schöne Stücke a cappella sowie mit Begleitung geschrieben. Zwei seiner grossen Werke dieses Genres mit Orchesterbegleitung sind kürzlich auf Platte *(EMI 173195–1)* herausgekommen.
Die weltliche Kantate «Sécheresses» auf ein Gedicht von Edward James entstand 1937 und zeigt einen ungemein frischfrechen Stil. Das ist Poulenc der Strassenjunge («voyou» nannte ihn Charles Rostand); seine andere Seite, die des Mönchs (Poulenc wurde katholisch erzogen), wird in seinem letzten grossen Werk, den «Sept répons des ténèbres» von 1961, spürbar. Es ist ein innerlicheres Musizieren, mit einem ungemein transparenten Orchestersatz. Der gemischte Chor wird von Knaben- und Männerstimmen übernommen.
Die Aufnahme mit den Chœurs de Radio-France, der Maîtrise de la Sainte-Chapelle, den Petits Chanteurs de Chaillot und dem Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio-France unter Leitung von Georges Prêtre präsentiert diese beiden Werke in einer differenzierten Interpretation.

Empfehlenswerte Chöre von **Paul Huber**

Die singenden Meister (Georg Thürer)	Männerchor
Nacht (Hans Wegmann)	Männerchor
Nachts (Eichendorf)	Männerchor
Unser Stern (Georg Thürer)	Männerchor
	Gemischter Chor
Psalm 45	Männerchor
	Frauenchor
	Chor und Orgel
	Blasmusikbegleitung
Psalm 46	Männerchor
	Gemischter Chor

Verlangen Sie Probestimmen durch den
Verlag für neue Musik,
8820 Wädenswil-Zürich
Telephon 01/780 35 19 Postfach 437